

Jean und Francis im Studio

D: Gut, man muß da ein bißchen was verstehen, denn es ist ein bißchen kompliziert, was ich gerne machen möchte. Ein bißchen schwierig. Ich muß dir das erklären, damit du eine Idee davon hast. Es ist ein Versuch. Du weißt ja, daß Vivaldi in seiner Partitur vom Frühling notiert hat, daß die Bratsche, die am Anfang erklingt, wie ein Hund klingen soll. Wie ein Hund auf dem Land, in der Natur. Und ich möchte, daß du wirklich dort hinkommst. Weil meine Idee ist es, zu versuchen die Klänge, die man Geräusche nennt, für gewöhnlich, sie zu musikalisieren und musikalische Klänge, die Musikklänge, Klänge deiner Bratsche, sie ins Geräuschhafte zu ziehen, so daß es eine Art Fusion und Konfusion gibt zwischen den beiden, hin und her. Das ist es, was du versuchen sollst. Und ich weiß noch nicht, was dabei herauskommt.

1.5

J: Ja, weil die Note für die Bratsche hat die Funktion des basso continuum, es gibt kein Cello und auch kein Cembalo...

D: Ich will damit ja auch nicht sagen, daß die Note nicht gespielt werden soll. Es geht um ein Timbre, eine Textur... Das ist viel eher so etwas... Die Note muß auch da sein, das ist schon richtig... aber ich brauche eine wildere Textur, wenn du so willst. Ein bißchen tierischer...

2.0

J: Aus der Note machen, was er geschrieben hat. Gepreßt...

D: Gepreßt, ja, wie mit der Kehle gepreßt, die Kehle eines Hundes. Natürlich wird das nicht wie in der Wirklichkeit sein, das ist nicht die Wirklichkeit. Aber es soll eine materiologische Parenthese geben, und ich werde dann hinterher mit Möglichkeiten des Studios werde ich es noch bearbeiten...

2.5

J: Also du nimmst das als Material...

D: Ja, aber das Ausgangsmaterial soll schon so sein, ich will es nicht auf eine ausschließlich künstliche Weise transformieren, ich möchte das die Textur von vornherein so ist... Meinst du, daß du das hinbekommst...

J: Nein, es gibt schon seit Jahrzehnten eine Entwicklung dahin, zum

Beispiel im Rock´n´Roll, und das verschmutzt sogar Ensemble, die traditioneller sind, die nicht mehr den Vivaldi einfach so spielen können, wie das Ponticello im Winter, das Geräusch vom Eis, das hat glaube ich alle Welt übernommen. Der Hund allerdings ist am schwierigsten zu machen...

3.3

D: Wenn du so willst hängt das mit der Entdeckung des Jahrhunderts zusammen, der Entdeckung des Klangs/Geräuschs, ich denke, Geräusche gibt es schon seit immer, aber man hat angefangen seit dem Anfang des Jahrhunderts, seit dem Ende des 19. Jahrhunderts - und das ganze 20. Jahrhunderts war das eine Hauptbeschäftigung. Das Geräusch war etwas, dessen man sich bewußt geworden ist. Also daß es eben nicht nur Tonhöhen und Dauern gibt, sondern daß es in der Musik so etwas wie Klang gibt, eine materielle Sache. Wenn man zum Beispiel an die Abstraktion denkt eine Partitur von Bach, oder vielleicht von Vivaldi, obwohl er da seine Idee ausspricht, imitativ auf eine Weise, aber bei der Kunst der Fuge oder dem Musikalischen Opfer von Bach gibt es eine gewisse Art der Abstraktion, letzten Endes kann man das mit allen möglichen verschiedenen Instrumenten spielen. Das ist etwas rein Geschriebenes. Während das 20. Jahrhundert und vielleicht auch das 21. - glaube ich - könnte man als das Jahrhundert des Klangs bezeichnen. Daß eben der Klang nicht nur eine Tonhöhe ist, sondern die ganze Materialität drumherum genauso. Also das ist die Arbeit der Elektroakustik, aber nicht nur, das ist auch eine Arbeit der Instrumente, und das was du gesagt hast, daß jetzt die Instrumentalisten anders spielen als früher...

4.7

J: Sie fühlen sich viel freier auch... Und das ist eine Art von Freiheit die sogar vom Markt angeschoben wird, denn es gibt soviele Aufnahmen - da also ist die Freiheit das Eingangstor zum Ruhm...

5.1

D: Daß man da die Grenzen überschreitet ist die Folge einer Art von Konkurrenz und der Erforschung und auch einer anderen Sensibilität. Wir haben nicht die selbe Sensibilität wie die Leute im 18. Jahrhundert. Und das ist auch normal...

...

5.4

U: Entschuldigt bitte, das war schon sehr gut..

2. Teil...

5.7

D: Gut, Jean, ich muß dir da etwas erklären. Was ich da machen will. Du weißt, daß ich elektroakustische Musik mache, das ist eine Musik, ich nenne sie akousmatisch, das ist eine Musik, die ausschließlich gemacht wird, um gehört zu werden. D.h. es gibt nichts zu sehen. Man wird kein Instrument sehen, man wird dein Instrument nicht sehen. Man sieht nichts, man hört nur. Die Musik kommt aus Lautsprechern, also alle Intensitäten der Musik werden von den Ohren aufgenommen, und die Augen versuchen nicht etwas zu sehen, das sie verfolgen, das sind also nur die Ohren, mit denen man hört. Was ganz logisch ist.

J: Hmmm ja.

6.6

D: Aber in dem Stück, woran ich denke, und das ist ein Versuch, was ich da gerne hätte, und wo ich dich um deine Mitwirkung bitte, ist zu versuchen die Klänge fusionieren zu lassen, Klänge der Natur, wenn du so willst, die man traditioneller Weise Geräusche nennt, mit musikalischen Klängen, d.h. instrumentellen Klängen, also den Klang der Bratsche zum Beispiel, und den Klang von einem Zustand in den anderen Zustand gleiten zu lassen, um eine Art von gleichzeitiger Fusion und Konfusion herzustellen. Siehst du, was ich sagen will..

7.3

J: Eine Verschmutzung, fast...

D: Naher einer Verschmutzung, oder die Bratsche zum Beispiel, die ein sehr nobles Instrument, soll plötzlich ein eher wilderes Instrument werden, näher an der Natur, den Klängen der Natur, und andererseits sollen die Geräusche eines Hundes, von Vögeln, des Windes, und eines Baches werden mit den Mitteln des Studios einen eher musikalischen Aspekt bekommen, also ich werde versuchen, daß sie musikalische Elemente bekommen, traditionelle musikalische Elemente in den Naturgeräuschen. Und ich will, daß aus deinem Instrument nach und nach etwas mehr und mehr geräuschhaftes wird, und zwar innerhalb eines Klangkunstwerks, also nicht in einem Werk

mit Noten und Dauern, sondern einem Werk, das so eine Art von Dialog enthalten soll zwischen dem realistischen Klang und dem musikalischen Klang, d.h. mit dem, was du mir spielen willst, werde ich weiterarbeiten, mit den Aufnahmen von dir, und ich werde sie dir vorspielen, und du wirst sie dir anhören, und sie nachzumachen versuchen, die Töne, die ich mit den Aufnahmen von dir gemacht habe, die ich verfremdet habe, und dann werde ich sie wieder bearbeiten, und so weiter, das ist so eine Art Kette, die gleiche Geschichte passiert mit den Geräuschaufnahmen aus der Natur, das ist eine Art Versuch von Fusion eines Klangensembles, das ist es, was ich dir sagen wollte...Das ist eine ein bißchen schwierige Unternehmung. Riskant. Weißt du jetzt, was wir machen werden...

J: Ja, ich verstehe besser...

D: O.k.

...

Das war sehr schlecht...

U: Fandest du...

D: Ja, klar...

3. Versuch

D: Ich möchte dir etwas dazu sagen, was wir da machen. Ich versuche, also meine Idee ist es, auch einen Frühling zu komponieren. So wie Vivaldi auch einen Frühling gemacht hat, wenn du so willst. Aber das wird überhaupt nicht das gleiche sein, das wird ein Frühling unserer Epoche werden, und unseres Hörens. Die Idee ist, Vivaldi ein wenig das Wort zu erteilen, d.h. so wie in der Musik, die ich mache, in der akousmatischen Musik, gibt es oft Zitate und Verweise, Bilder von etwas anderem, das man schon kennt, Referenzen, in gewisser Weise, aber rasch, flüchtig, also in diesem Stück werde ich auf Vivaldi anspielen, ich werden in zur Sprache kommen lassen, damit er uns in mein Stück einführt, und dann werde ich ihn wieder verlassen und in meine eigene Musik eintreten, aber er ist in gewisser Weise der Anlaß und eine Inspiration für den Anfang. Genauso wie er in gewisser Weise von einer Landschaft inspiriert war, von einer Frühlingslandschaft und so weiter. Und ich möchte meinen eigenen Frühling machen, meine eigene Jahreszeit, aber in einer ganz anderen Farbe. Wichtig aber ist, daß es eine Referenz die, die jeder kennt.

11.9

J: Das ist das Atmen der Natur, gefiltert durch Vivaldi, und noch einmal gefiltert durch dich.

D: Und auch durch dich, denn es gibt zwischen uns so eine Art Dialog. Es gibt da eine ganze Folge, eine Sukzession ins Unendliche, man schaut sich in zwei Spiegeln an, und die Person schaut sich beim anschauen an und so weiter.

J: Eine Art Gang...

D: Es wird da so etwas dieser Art geben. Vielleicht nicht so offensichtlich, aber dennoch ist das die Idee. Das wird dir vielleicht helfen...

12.6

J: Das heißt es gibt sowohl Elemente, die geräuschhaft sind wie musikalische Elemente...

D: Vielleicht mehr Materialien. Aber die Musik wird auch zum Material. D.h. was du machst, wird nicht unbedingt zweites Grades sein, ich weiß noch nicht genau. Aber vielleicht wirst du bereits in einer transformierten Weise dazukommen. Ich weiß im Augenblick noch nicht. Ich habe nur eine Idee, ein allgemeines Schema, aber erst bei machen entdeckt man und kommt voran. Um zum Schluß weiß man erst, was man gemacht hat. Sogar wenn man am Anfang weiß, was man machen will.

13.4

J: Vivaldi hat schon sehr viel Arbeit über das Material selbst gemacht, wenn du von diesen kleinen Geräuschen sprichst, die fließenden Geräusche, die kleinen Vögel am Anfang. Und das alles, und für die Art zu spielen, möchte ich wissen, soll ich eher in Richtung, wie sagt man da...

D: Dem figurativen...

J: Figurativ...

D: Illustration...

J: Die totale Illustration, so wie bei Mickey Mouse, das wäre die erste Stufe, oder eher in Richtung der musikalischen Sprache. Er hat es (italienisch) genannt, die musikalische abstrakte Wissenschaft - du hast von Bach vorhin gesprochen - aber, sagt er, es muß immer verwoben sein mit der Erfindung. Keine Erfindung ohne harmonische Funktion, wenn man so will, aber auch keine harmonische Funktion

ohne Erfindung. Man kann dein Projekt da auch übertragen...

14.5

D: Das kann man sagen, man diese Idee transponieren, mit einer Sprache von heute, einer klanglichen Sprache, die verschieden ist.

J: Und noch erweitern.

D: Ja, noch erweitern...

J: Ja, noch erweitern, es gibt jetzt sehr viel mehr Materialien...

D: Es ist eine Art Weiterentwicklung dieser Anfangsidee, ausgehend aber immer von der Idee des Frühlings. Sehr abstrakt, aber mit Sachen, die sehr konkret, sind, die dazukommen.

J: O.k. - das ist aber interessant.

D: Ich hoffe...

J: Es zu machen, auf jeden Fall...